

An jüdischer Schule wechseln häufig die Lehrer

BILDUNG Fortsetzung der Abhandlung über das jüdische Schulwesen in Dornum – 1922 schloss die Bildungseinrichtung

VON GEORG MURRA-REGNER

DORNUM – Die nur mäßig ausgebildeten Lehrer brachten ihren Schülern nur wenig Hebräisch, Lesen, Schreiben, biblische Geschichte, die Einhaltung der Feiertage, Heiligung des Sabbats und wichtige Gebete bei. Die an „Reihetischen“ verpflegten Lehrer blieben zumeist nur für ein Jahr oder wenige Monate am Ort, da sie mit dem wenigen Gehalt kein Auskommen hatten. So war es im 19. Jahrhundert auch in der Herrlichkeit Dornum.

Die Schulverhältnisse in Dornum blieben auch die nächsten Jahrzehnte desolat, die jüdische Gemeinde war nicht imstande, höhere „Kosten zu tragen“. Die Lehrerstelle war nur noch selten besetzt, so dass die wenigen jüdischen Schüler außer in Religion in der christlichen Dorfschule mit unterrichtet wurden. Der Dornumer Vorsteher der israelitischen Schule, Benedix Haase, war mehrere Male beim Landrabbiner in Emden vorstellig, um zu erreichen, dass die vakante Lehrerstelle wieder besetzt wird.

Haase hatte seine Klage damit begründet, dass die schulpflichtigen Kinder, die am Unterricht der örtlichen Volksschule teilnehmen, wieder „ordentlich“ unterrichtet werden müssten, da sie von Religion nichts mehr wüssten – außer den wenigen im Elternhaus erlernten Gebeten, die sie zudem nur unvollständig kennen würden.

Vorstände zurückhaltend

Allerdings waren die unzumutbaren Zustände in den Gemeinden und Schulen nicht allein auf Fehlverhalten oder Gleichgültigkeit der christlichen Behörden, des Landrabbiners oder auf die unter Armut leidenden kleinen jüdischen Gemeinden zurück zu führen. Oftmals waren es die Gemeindevorstände, die aus vorgeschobenen finanziellen Rücksichten auf die leeren Gemeindekassen opponierten, oder es nicht für notwendig hielten, dass auch die Kinder der armen Gemeindeglieder neben ein

paar Stunden Religionsunterricht einer weiteren umfassenden Bildung bedurften. Für Töchter der Armen sollten allemal wenige Jahre Unterricht ausreichend sein. Einige Vorstände waren – wenn sie selbst keine schulpflichtigen Kinder hatten – nicht daran interessiert, einen ausgebildeten Lehrer einzustellen.

Am 14. August 1856 richtete der Dornumer Kaufmann Simon Haase eine Beschwerde an das hohe königliche Ministerium für Geistliche- und Unterrichts-Angelegenheiten in Hannover:

„Die israelitische Gemeinde Dornum, zu der auch die israelitischen Familien in den benachbarten Gemeinden Hage und Arle gehören, ist seit neun Jahren ohne einen Schullehrer, ohne einen Vorsänger und ohne Koscher-Schlächter. Den Schulunterricht genießen die Kinder in den christlichen Volksschulen zu Dornum, Hage und Arle. Zum Vorsänger wirft sich bald dieser bald jener auf, der im Besitz ziemlicher Stimme Mittelpunkt sein will und bringt dadurch in der Regel Uneinigkeiten in der Gemeinde, die mitunter Schlägereien in der Synagoge zur Folge hatten.“

Es ist dieser höchst fatale Zustand dadurch entstanden, daß diejenigen Gemeindeglieder, welche schulpflichtige Kinder nicht haben aus finanziellen Rücksichten, – der Lehrer wird aus der durch Beiträgen der Interessenten gespeisten „Kirchencasse“ (jüdische Gemeindekasse) besoldet – gegen die Besetzung der hier eingetretenen vacanz per maisra opponierten, der „Kirchenvorsteher“ (Synagogenvorsteher) welcher zu der Oppositionspartei gehörte ex officio nicht eingeschritten ist und die geistliche Oberbehörde der Landrabbiner in Emden, obwohl demselben Anzeige gemacht worden, sich zur Abhilfe des beregten Mißstandes nicht veranlaßt gesehen hat“, heißt es im Beschwerdebrief.

Bitte am Anstellung

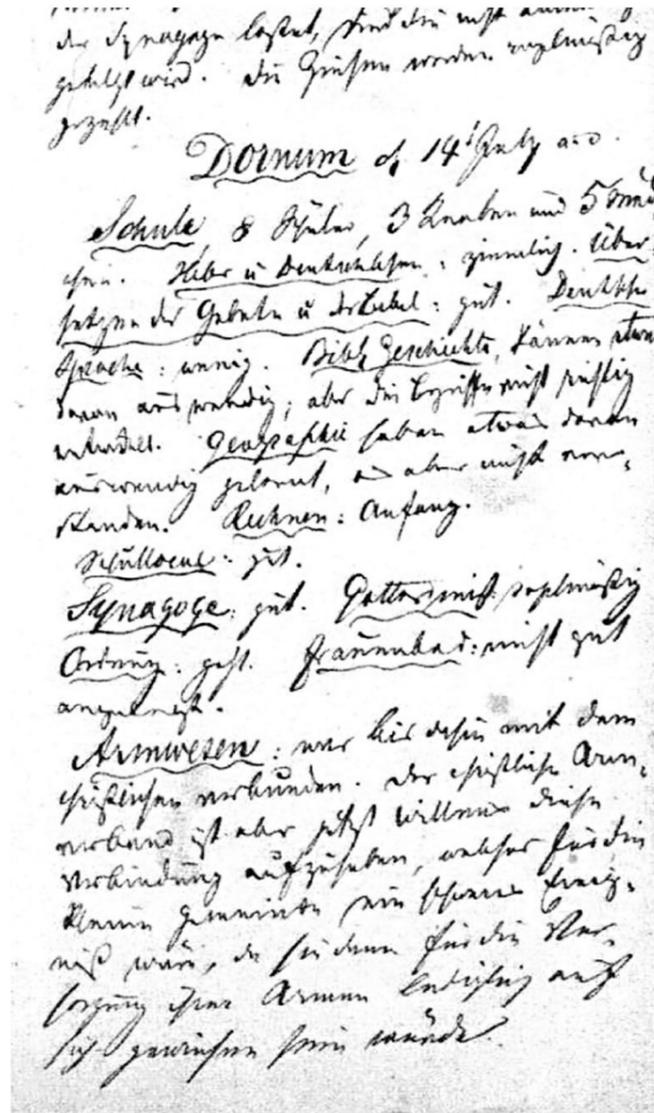
Und weiter: „Umsomehr als die Gesinnungen Königli-



Das Erinnerungsbild mit dem Ehepaar Lotheim und deren Töchter Brunhilde und Irma entstand 1950. Er war bis 1922 letzter Lehrer an der jüdischen Schule in Dornum.

cher Regierung tolerant sind, kann ich mich bei solchem Verhältnisse in unserer Gemeinde Dornum zum Nachteil für meine sechs schulpflichtigen Kinder nicht beruhigen, halte es vielmehr für meine heilige Pflicht Ew. Exzellenz durch diese meine unterthänigste Vorstellung davon in Kenntnis zu setzen wie bei hohem Königlichen Ministerium der Geistlichen und Unterrichts Angelegenheiten wider den Herrn Landrabbiner zu Emden, wider den hiesigen Vorstand der israelitischen Gemeinde mich zu beschweren.

Demnach wage ich es meinen Antrag dahin zu stellen: Hoher Königliches Ministerium wolle hochgewogenlicht geruhen, dem Herrn Landrabbiner – die Anstellung eines Lehrers für hiesige Gemeinde baldthunlichst anzubefehlen. Indem ich noch bemerke, daß die hiesige Gemeinde nahe an 80 Seelen umfaßt von denen an zwanzig sich im schulpflichtigen Alter befinden, sodann daß durch Anstellung eines Lehrers allem Mangel an einem Vorsänger und Schlächter (Schächter) abgeholfen werden wird, indem wie gebräuchlich ersterer auch die beiden anderen Functionen versieht und dafür aus der Kirchencasse (Gemeindekas-



Ein Inspektionsbericht (Ausschnitt) über die Verhältnisse der jüdischen Schule in Dornum. BILDER: SAMMLUNG GEORG MURRA-REGNER

der Synagogengemeinde würden 18 schulpflichtige Kinder ohne Religionsunterricht aufwachsen und seien auch im mannbaren Alter von 13 Jahren nicht imstande, die für eine Prüfung wichtigen hebräischen Gebote abzulesen.

Die Gemeindeglieder wechselten sich als Vorbeter ab, hätten aber nicht genügend Fähigkeiten, die vorgeschriebenen Absätze (der Thora) zu lesen. Das Schächten verrichtete der Mitunterzeichner Wolff Wolffs, der wegen seiner häufigen Geschäftsreisen dieser Aufgabe nicht nachkommen könne. Die Mißstände trafen nur die Minderbegüterten, weil die wohlhabenden Vorstandsmitglieder, vorzugsweise Heimann Haase und David Rose, ihre Kinder in auswärtigen israelitischen Schulen untergebracht hätten.

Damit die Jugend nicht ganz ohne Religion aufwachsen und ganz verwildern würde, hofften sie auf Abhilfe. Am 13. und 19. Januar 1879 hatte die Gemeindeversammlung den Entschluss gefasst, einen Lehrer, Vorbeter und Schächter für alle drei Funktionen anzustellen. Der Landrabbiner berichtete nach einer Inspektion, „Dornum weist die traurigsten Zustände im Bezirk auf“.

1881 wurde vorübergehend der aus Ungarn stammende Religionslehrer Gramisch eingestellt, der nach wenigen Monaten 1882 aus Ärger mit dem Vorstand, der Privatschächter zuließ, die Gemeinde wieder verließ. Am 1. Januar 1883 übernahm Noah Herzberg das Amt des Lehrers, Vorsängers und Schächters. Da Wolff Jacob Wolffs die seit langem ausgeübte Funktion des Schächters nicht aufgeben wollte, kam es zu Auseinandersetzungen, die vor dem Landrabbiner, dem Bürgermeister, dem Amt in Berum und dem Amtshauptmann Dr. Niebelschütz in Norden ausgetragen wurden.

Regelmäßigkeit ab 1894

Herzberg verließ 1884 Dornum, sein Nachfolger wurde der Volksschullehrer Louis (Ludwig) Graf. Von 1885 bis 1893 unterrichtete er in allen Fächern für ein Jahresgehalt von 900 Mark und freie Wohnung.

Erst seit dem Jahre 1894, als die Gemeinde sich vergrößert und der am Kasseler Lehrerseminar ausgebildete Simon Lotheim die Schule übernommen hatte, kann von einem guten und regelmäßigen Unterricht gesprochen werden. Ab 1910 gingen die Schülerzahlen zurück. Lehrer Lotheim wurde 1922 wegen Schließung der Schule an die jüdische Schule nach Aurich versetzt. Die verbliebenen acht Schüler nahmen am Dornumer Volksschule teil.

Friesische Heimat

Verantwortlich für diese Beilage:
 Redakteur Detlef Kiesé
 Telefon 04462 / 989-183
 Manuskripte senden Sie an:
 Redaktion Friesische Heimat,
 Am Markt 18,
 26409 Wittmund
 oder per E-Mail:
 heimat@harlinger.de

De middelste Laa

Plattdeutsche Erzählung von Gudrun Kothmann aus Leer

As wi noch Kinner weern, harr uns Moder noch kien Inboköken. Dor weer en Bratoven, en Köhlschapp und en Kökenschapp in de Kooknische. Offwuschen wurr denn in de Eetköken, un later stunn dor ok en Spölmashin. In de Kökenschapp weer allns an sien Stee. Van Tellers und Tassen bit to Kluntjes und Zucker oder Tweeback und Brot.

Dor weren ook dree Schuf-laaden. An't linke Siet weren Messen und Gabels und up't anner Siet Püten, Douken und Schruventreckers. Aber de middelste Laa, de blifft uns woll al am meesten in't Kopp. Dor funn sück allns an, van Kulpen und Filzstiften na Schruven und Spiekers, aber ook Bontjes und 'n Reckscheeter, Haarspangen und Sicherheitsnadels, Bohntjeband und Rietsticken. Wenn een frog: „Mama, wor is mien...?“ denn kweem van uns Moder, de Antwoort: Kiek doch mal



Gudrun Kothmann BILD: PRIVAT

int middelste Laa!

Ick heb gern henn und hermal de Laa uprümmt und heb mi blots wunnert, wat sück dor all ansammelt. Noch so'n Stee, wor man Kleenigkeiten finnen kunn, de man verloren harr, weer Moders Kittelschuut. Dor dää se allns in, wat hör quer dört Huus bie't

Uprümen und Schonmoken so tomööt kweem. Seker wurr de Kittelschuut höör watmaal to vull und denn de se dat erstmaal in de middelste Laa. Nu, wor ik sülvst al mennig Jahr mien egen Huusholln hebb, weet ick, dat man gar nich genoeg middelste Laaden hebben kann, aber uprümen mag ick de immer noch geern, af und too.

Erst as wi Kinner al all ut Huus weern, kreeg uns Moder en Inboköken. De ool Kökenschapp stunn daarna in't Schüür. Daar kunn man hum noch bruken. En Büllt Johren later muss he aber doch maal mit anner Schiet und Strunt an't Straat , wieldsat de Döören und Laaden al watt stukten und krakten. Dat is nu ok al wiss över dartig Jahr her. Aber nu rad maal, wat ik to sehn kreeg, as ik körtens in Moder's Schüür up't Böhn wat söken dee?

De middelste Laa

se) regulirt wird“, so Simon Haase abschließend.

Die vorliegende Akte enthält keine Rückantwort auf die Beschwerde Haases.

Der Landrabbiner versuchte noch 1856 durch Stellenangebote in verschiedenen israelitischen Zeitungen und Familienblättern einen geeigneten Kandidaten zu finden, der für 80 Reichstaler Jahresgehalt und kostenlose Feuerung, Licht und freies Essen am „Reihetisch“ als Lehrer, Vorbeter und Schächter dienen sollte. Die Einnahmen aus den verschiedenen Begebenheiten sollte er zwar erhalten, eine bestimmte Höhe wurde aber vertraglich nicht zugesichert. Schließlich wurde die Schule in eine Religionsschule umgewandelt, da sich auf die Stellenausschreibung niemand gemeldet hatte.

Als Religionsschule

Die jüdischen Schüler nahmen außer in Religion weiter am Unterricht der Dorfschule

teil. Von 1865 an wurde zwischenzeitlich das Amt des Kultusbeamten, Lehrers und Schächters von dem aus Holland gebürtigen Aaron Stoppelmann wahrgenommen, der aber schon 1866 die Gemeinde wieder verließ und in Aurich tätig wurde.

Am 11. Januar 1867 übernahm Adolf Meyer die Lehrerstelle als Religionslehrer. Meyer, der die Prüfung zum Elementarlehrer nachholte und die Religionsschule wieder in eine Elementarschule umwandeln ließ, gab 1870 aus familiären Gründen seinen Lehrerberuf auf. Am 11. Mai 1871 wurde die Schulstelle mit dem zuvor in Papenburg tätig gewesenem Lehrer Tannenbaum besetzt, der aber nach kurzer Zeit Dornum wieder verließ, da sich ihm eine bessere Schulstelle darbot.

Sechs Familienväter beschwerten sich am 9. Oktober 1875 über den Synagogenvorstand, weil die Stellen eines Kultusbeamten, Lehrers und Schächters seit reichlich vier Jahren nicht besetzt seien. In